

Gewalterfahrungen keineswegs milieuspezifisch

Studie zur Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften zeigt beängstigende Ausmaße

Ein Viertel aller Frauen in Deutschland im Alter von 18 – 85 Jahren wird von ihrem Beziehungspartner mindestens einmal geschlagen, vergewaltigt, beschimpft oder gedemütigt. Mehr als ein Drittel dieser Frauen wurde dabei sogar sehr schwer bis lebensbedrohlich misshandelt (Verprügeln, Zusammenschlagen, Würgen, Verbrühen, Bedrohung oder Verletzung mit einer Waffe, Vergewaltigung).

So der erschreckende Befund der Studie "Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften", die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Weltfrauentag – eigentlich: Tag der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden – in Berlin vorgestellt wurde. Sie basiert auf einer Studie des interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Bielefeld. Forscherinnen hatten über zwei Jahre im Rahmen einer repräsentativen Hauptuntersuchung 10.000 Frauen in ganz Deutschland zu ihren Gewalterfahrungen, zu ihrem Sicherheitsgefühl und zu ihrem gesundheitlichen Wohlbefinden befragt (Titel der Studie: „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ <http://www.uni-bielefeld.de/IFF/for/for-gewf-nat.h>)

Gewalt gegen Frauen ist weder vom Bildungsstand noch vom Einkommen abhängig. Opfer wie Täter kommen aus „der Mitte der Gesellschaft“:

- Fast 70 Prozent der betroffenen Frauen, beziehen ein eigenes Einkommen, gut ein Drittel verfügen sogar über mittlere bis hohe Einkommen.
- Mehr als 60 Prozent der betroffenen Frauen haben zudem einen mittleren oder hohen Schulabschluss und einen qualifizierten Beruf.
- 38 Prozent der misshandelten Frauen verfügen über die höchsten Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse (Abitur/Fachabitur oder Fach-/Hochschulabschluss oder Meister/Fachschulabschluss).
- Männer, die in ihrer aktuellen Beziehung schwere körperliche, sexuelle und psychische Gewalt ausüben, sind zudem mehrheitlich be-

- rufstatig und nicht von Sozialleistungen abhängig.
- Nur drei Prozent der Täter haben weder einen Schul-, noch Ausbildungsabschluss.
 - 52 Prozent der Täter verfügen über niedrige und mittlere Abschlüsse und 37 Prozent über die höchsten Bildungs- und Ausbildungsgrade.

Dennoch spielen Alkoholmissbrauch, schwierige Lebenslagen und Trennungssituationen für die Entstehung von Gewalt eine wichtige Rolle.

Die Studie zeichnet ein sehr differenziertes Bild der Gewalt in Paarbeziehungen und differenziert nach sozialer und ethnischen Herkunft, nach Einkommenssituation und Bildungsschlussen, nach Alter und nach der Art und Schwere der körperlichen, psychischen und sexuellen Gewalterfahrungen.

Interessant für die Arbeit der Freien Wohlfahrtspflege sind vor allem die Schlussfolgerungen, die sich auf die Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten beziehen. Dazu zählen Frauenhäuser, (Frauen-) Notrufe und (Frauen-) Beratungsstellen, therapeutische und psychiatrische Angebote. Demnach – und dies wiederum ist wenig überraschend – variiert der Kenntnisstand über Unterstützungsangebote deutlich mit dem Bildungs- und Ausbildungsgrad der Frauen. Frauen ohne qualifizierten Schul- und Ausbildungsabschluss, die gerade in der Altersgruppe bis Mitte 30 besonders auch von schwerer Gewalt betroffen sind, kannten nur wenige Unterstützungsangebote. Besonders schlecht informiert sind Frauen mit körperlichen Behinderungen und Frauen mit Migrationshintergrund.

Bislang unerkannte, vernachlässigte oder noch nicht ausreichend gedeckte Bedarfe an Unterstützungs- und Präventionsangeboten identifiziert die Studie insbesondere bei folgenden Frauen und Themenkomplexen (Auswahl):

- Angebote für ältere gewaltbetroffene Frauen
- Angebote für Betroffene von psychischer Gewalt in Paarbeziehungen
- Ganzheitliche Unterstützungs- und Informationsangebote, die sich gezielt an Frauen und Paare in schwierigen sozialen Lagen wenden
- Unterstützung und Schutz für gewaltbetroffene Frauen mit Migrationshintergrund
- Niederschwellige Unterstützungs- und Beratungsangebote für gewaltbetroffene Frauen in mittleren und gehobenen Sozial- und Bildungsschichten
- Unterstützungsmaßnahmen für Frauen vor, in und nach Trennungs- und Scheidungssituationen
- Isolation und soziale Einbindung von Frauen und Familien
- Konsequenter Schutz von Kindern vor Gewalt in Herkunftsfamilien
- Öffentlichkeitsarbeit, die sich auf bislang nicht oder schwer erreichbare Gruppen abzielt
- Entstigmatisierung von Gewalt gegen Frauen in Paarbeziehungen

Ein Beispiel der aufrüttelnden Öffentlichkeitsarbeit für die Unterstützung von Frauen liefert der SKF Berlin in seinem aktuellen Kinospot:

<http://skfberlin.de/h993011.serverkompetenz.net/skf-berlin/index.php?id=166>